

unter gemüthlichen Scherzen sich kennen lernten. Heutigentags versammelt sich das gemischte Publicum mehr bei Tanzbelustigungen, wie der „Ball der Meister“ und „Ball der Landwirthe“, wo aber die volksthümlichen Typen und Sitten sich nach und nach verwischen und ihren anziehenden urwüchsigen Charakter verlieren. Nur bei Kindstaufen, Hochzeiten und Leichenschmäusen werden die alten Volksgebräuche aufrecht erhalten. Da tauchen noch jene originellen Gestalten auf, welche durch ihre überlieferten Reinsprüche, Willkomm- oder Abschiedsreden bald laute Heiterkeit, bald Thränen der Rührung hervorzurufen pflegen. Diese bilden den Stolz des Volkes und sind seine wirklichen Autoritäten, die sich als mächtig treibende Kräfte im gesellschaftlichen Leben geltend machen.

Die Gewerbetreibenden und wohlhabenderen Landwirthe nehmen sich auch der Culturinteressen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens an. Sie betheiligen sich lebhaft an den landwirthschaftlichen, gewerblichen und Lesecubs. In Gyula, Eszaba und Szarvas erscheinen Zeitungen, die sich selbstverständlich besonders den localen Angelegenheiten und Interessen widmen.

Und damit sei diese skizzenhafte Darstellung des Volkes und der Zustände im Békéser Comitate geschlossen.

Die Arader Ebene.

Vor zweihundert Jahren vereinigten sich die Fluten der Weißen und Schwarzen Körös am Fuße der Burg von Gyula in dem „unermesslichen“ Sarkader See. Diesen umgab ein weithin gedehnter Gürtel von Röhricht, Sumpf und Moor. Dies mag, außer den siebzehn bei der Bertheidigung von Gyula erhaltenen Wunden, der Grund gewesen sein, warum Wolfgang Bethlen, der Vater Gabriel Bethlens, des glorreichsten Fürsten von Siebenbürgen, volle drei Tage brauchte, um von Gyula aus ununterbrochen durch Sumpf und Rohr irrend das Besizthum seiner Ahnen, das in der Arader Ebene gelegene Bethlen-Dösi zu erreichen. Die beiden Punkte sind nur 16 Kilometer von einander entfernt!

Von der Mündung der beiden Körös aufwärts bis dorthin, wo die Schwarze Körös die Biharer, die Weiße Körös aber die Arader Ebene erreicht, stand damals nichts als Waldung, und nach dieser wurde die ganze Gegend Erdöhat (Waldrücken) benannt. Aus hundertjährigen Eichen und Ulmen bestand dieser Forst, dessen Ausdehnung auf etwa 1.000 Quadratkilometer geschätzt wurde. Zur Zeit der Überschwemmungen war es schrecklich, dort zu reisen. „Da die Wege“ — so berichtet ein Memoirenschreiber des XVII. Jahrhunderts — „niemals sichtbar waren, mußten die Soldaten den Wald der Breite nach angehen und, wo er irgend Öffnungen wies, immer vorwärts dringend, über Bäche und Wasserrisse hinweg, selbst zu Pferde noch bis unter die Achseln im Wasser, an